

„Hairspray“ begeistert in Köln



■ Köln. Sie möchte unbedingt ein Star werden: die kleine pummelige Tracy Turnblad. Ihr größter Traum ist es, in einer bekannten Fernsehshow zu tanzen. Der Teenager, authentisch gespielt von Maite Kelly, ist die Hauptfigur im Musical „Hairspray“, das ab Sonntag im Kölner Musical Dome zu sehen ist. In der Rolle der Hausfrau Edna Turnblad glänzt Uwe Ochsenknecht (Foto). Der 53-Jährige wurde bei der Vorpremierre vom Publikum umjubelt. > Kultur



Wandelbar: Im Laufe des Musicals wird aus der biedereren Edna Turnblad, gespielt von Uwe Ochsenknecht, eine lebhaftere Frau.

FOTO: DPA

Rosarote Glitzerwelt

Musical „Hairspray“ feierte im Köln Vorpremierre

VON MARTINA PANCHYRZ

■ Köln. Der Vorhang hebt sich und zeigt eine lächelnde Tracy Turnblad mit hochtoupierter Betonfrisur in ihrem bonbonfarbenen Bett. Teenieposter und Schallplatten hängen an der rosaglänzenden Wand und sobald der erste Song „Good Morning Baltimore“ über die Bühne schallt, beginnt das Mädchen unter der Bettdecke zu tanzen. Ein Mädchen, dessen Traum die Musik ist und deren Leben sich bald drastisch ändert.

Tracy, ein pummeliger Teenager ist die Heldin des Musicals „Hairspray“, das am Donnerstag im Kölner Musical Dome Vorpremierre feierte. Das kleine Energiebündel setzt im Baltimore der 60er Jahre scheinbar chancenlos alles daran, in der Corny Collins Show aufzutreten, einem TV-Talentwettbewerb in Baltimore. Wie im Film prallt auch im Musical die bunte, hysterische und zynische Fernsehwelt auf die davon Ausgeschlossen: die Hässlichen, Dicken und die Schwarzen. Die naive, aber liebenswerte Tracy Turnblad setzt sich mit Humor dafür ein, dass bei der Tanz-Show Schwarze und Weiße gemeinsam singen dürfen. Regisseur John Waters kehrt in Hairspray das Heldenprinzip um:

Hier sind die Hauptdarsteller Außenseiter.

Der Teenie Tracy wird authentisch von einer stimmgewaltigen Maite Kelly gespielt – einigen sicherlich noch als Mitglied des kinderreichen Kelly-Family-Clans bekannt. Dass die Irin singen kann, dürfte kaum eine Überraschung sein, mehr verblüfte ihr tänzerisches Talent. Wie ein Flummi hüpfend und springt sie von einer Seite der Bühne auf die andere, reißt ihre Hände in die Höhe und lässt den Hintern kreisen. Das Publikum reagiert mit minutenlangem Applaus.

Doch eine Person, ebenfalls übergewichtig, mit ausgebleichtem Hausfrauenkittel in Blümchenoptik, heimst noch ein wenig mehr Applaus ein. Edna Turnblad, Tracys Mutter, dargestellt von Uwe Ochsenknecht. Schnell kann man(n) in Frauenrollen albern und klamaukig wirken. Ochsenknecht avanciert im

Laufe des Abends jedoch zum Liebling des Publikums. Der Schauspieler trägt nicht zu dick auf, unterlässt es, mit piepsiger Frauenstimme daherzutrollern und spricht in normaler Tonlage. Einer der Höhepunkte des Abends ist das Liebesduett mit Ehemann Wilbur. Als die beiden sich neckend, Hand in Hand über die Bühne schreiten, Edna in ihrem schmuddeligen Kittel lasziv die Hüften kreisen lässt und ihrem Wilbur einen Kuss aufdrückt, tobt das Publikum.

Die mitreißenden Tanz- und Gesangseinlagen im Stil des Rhythm'n'Blues und Rock'n'Roll der 60er sind der Erfolgsfaktor von „Hairspray“. Spätestens nach dem zweiten Lied, wippen die Beine der Zuschauer zum Takt der Musik und weg war womögliche Skepsis über ein so schrilles, protziges Musical.

Erzählt wird die Geschichte in

schreiend bunten Farben: Die Darsteller tragen pastellfarbene, schrille Mode, die Bühnenbilder wechseln im Minutentakt und legen sich wie Zuckerguss über eine riesige Torte. Das Motto lautet: überdimensional, übertrieben, vielfältig. Knallige Farben, Glitzer und grelle Lichter dominieren das Bühnenbild. Tracys Mutter Edna springt etwa aus einer drei Meter hohen Hairspray-Dose. Ihr Outfit: ein wild gemustertes Kleid mit hellblauen Puscheln an den Armen. Kurze Zeit vorher blickt der Zuschauer noch auf ein nüchternes Frauengefängnis oder die cartoonartigen Straßen von Baltimore.

Für Skeptiker: Ja, die Charaktere sind klischeehaft, Bühnenbild und Kostüme kitschig, Botschaften wie „Wenn man etwas haben möchte, muss man kämpfen“ simpel und nicht wirklich neu. Und doch tragen die Zuschauer fast die ganze Zeit ein Grinsen zur Schau. „Hairspray“ ist dank richtig gesetzter Pointen lustig, einfach mal drei Stunden Eskapismus. Als zum Schluss drei Frauen in roten Paillettenkleidern vor einer riesigen Wand glitzern, das Lied „You Can't Stop the Beat“ den Saal erfüllt und alle Künstler über die Bühne tanzen, steht auch der Letzte im Saal und grinst verzückt wie zu Anfang die kleine, pummelige Tracy.

„Hairspray“ – täglich in Köln

■ „Hairspray“ ist ein 2002 an den Broadway gekommenes und mit acht Tonys ausgezeichnetes Musical, das auf dem 1988 entstandenen Film „Hairspray“ von John Waters basiert. An diesem Sonntag findet die Gala-Premiere statt. Da-

nach gibt es täglich Vorstellungen im Musical Dome am Hauptbahnhof. Karten gibt es unter der Telefonnummer (0180) 51 52 53 0. Die Sieben-Millionen-Euro-Produktion soll mindestens ein Jahr in Köln gespielt werden. (pan)